

Die Notlage des städtischen Grundbesitzes.

Vom Hanja-Bund wird uns geschrieben:
 Seit einigen Jahren befindet sich der gesamte Grundbesitz in der Provinz Preußen in einer überaus schwierigen Lage. Seit 1910 ist der freiwillige Besitzwechsel an Grundstücken und Terrains sehr stark zurückgegangen, während die Zahl der Zwangsversteigerungen erheblich ansehnlich ist. Im Jahre 1910 wurden in Berlin noch 660 bebauete und 173 unbebaute Grundstücke im Gesamtwert von 316 Millionen umgelegt; im Jahre 1912 waren es nur noch 384 bebauete und 136 unbebaute Grundstücke im Gesamtwert von 219 Millionen Mark und im Jahre 1913 betragen die entsprechenden Ziffern bis September 286 und 61 bei einem Wert von 112 Millionen Mark. Demgegenüber waren die Ziffern der Zwangsversteigerungen in Groß-Berlin 177 im Jahre 1910 und bereits 287 bis September 1913. Diese Angaben charakterisieren den Ernst der Lage. Alle Kreise des gemeinlichen Lebens werden hierin betroffen, nicht nur die Bauhandwerker, wie Maurer, Schlosser, Zimmerleute, Tischler usw., sondern auch die Ziegeleien hinein; abgesehen davon, daß der reelle Grundbesitzhandel brach liegt. Diese Krisenhaften Zustände erfordern besondere Beachtung. Wenn man die allgemeine schwankende Konjunktur mit in Rechnung zieht, so bleiben immer noch zwei besondere Gründe, welche als Ursachen in Betracht kommen, und hier muß im Interesse aller betroffenen Kreise energisch und alsbald eingegriffen werden.

Zunächst sind es die immer steigenden Lasten und Steuern, die auf dem Grundbesitz liegen. Von denjenigen Abgaben, die den Umfatz belasten, ist der Umsatzsteuer erwähnt, die das Reich mit 2 1/2 Prozent, der Staat (Preußen) mit 1 Prozent, die Gemeinden mit 1 Prozent, und soweit die Gemeinden nicht aus den Kreisen ausgliedern sind, auch der Kreis mit 1/2-1 Prozent erhebt. Die hohen Umsätze beim Umfatz belasten sich daher bereits schon jetzt auf 4-5 Prozent des gemeinen Wertes. Schwere Härten bringt das Zwangsversteigerungsrecht dem Erwerb eines Grundstückes in der Zwangsversteigerung durch eine Hypothekengläubiger mit sich. Die Gläubiger (m. B. S.), die öfter von Bauhandwerkern und Lieferanten gebildet werden, um einen notleidenden gewordenen Bau zu retten oder fortzuführen, sind mit 5 Prozent des Kapitals als Stempelsteuer belegt. Die überaus harte Wertzuwachssteuer hatte durch besonders rigorose Bestimmungen den Umfatz stark beschränkt. Es ist zu beklagen, daß die Kommunen, nachdem die staatliche Steuer auf die Agitation des Hanja-Bundes hin aufgehoben wurde, nun ihrerseits die Verbrauchssteuer anheben.

Unter den dauernden, steigenden Lasten ist neben den allgemeinen Beiträgen, die seit Jahren erhöht worden sind, die Grund- und Gebäudesteuer zu erwähnen, die bei unbebauten Grundstücken bis zu 7 v. 1000 des gemeinen Wertes beträgt. Dazu kommt, daß diese Grundstücke doch an sich in den meisten Fällen ertraglos sind und noch Veranlagungen erfordern.

Auf der anderen Seite bestehen gewisse Geschehnisse in mungen, die vor allem den Hypothekendelnschädigen und gefährden, so hinsichtlich der Abtretbarkeit der Pfandforderungen gemäß der §§ 1123 und 1124 B. G. B., des § 57 des Zwangsversteigerungsgesetzes in Verbindung mit dem § 573 B. G. B. Auch die Bestimmungen über die Sicherungshypothek nach § 645 B. G. B. bedarf der Reform. Hand in Hand mit diesen Fragen muß aber überhaupt die Lösung der Ausstellung zweier Hypotheken durch Staat und Kommunen beachtet werden. Was die Beschaffung erster Hypotheken angeht, ob es sich empfiehlt, amortisierbare und unamortisierbare Hypotheken zu schaffen. Ferner ist eine weitere Fülle von Fragen zu lösen, so insbesondere auch solche auf dem Gebiete des Konkursrechts, um den schwierigen Zuständen im städtischen Grund- und Gebäudeverkehr abzuwehren. Dabei ist ferner zu bedenken, daß im letzten Jahr allein in Groß-Berlin 60 000 Wohnungen leerstanden haben, im Gesamtbetrage von 30 Millionen Mark.

Die Leitung des Hanja-Bundes hat, zahlreich an sie ergangenen Anregungen folgend, beschlossen, die Fragen des städtischen Haus- und Grundbesitzes besonders ins Auge zu fassen und eine Vorkonferenz zugunsten dieser bedrängten Kreise einzuleiten. Zu diesem Zweck wird demnächst eine Konferenz von Sachverständigen der Praxis in Hanjabund zusammenzutreten.

Die Irrenhausaffäre eines Arztes.

Unter großem Andrang des Publikums begann in Thorn am Freitag vormittag vor der Strafammer ein sensationeller Prozeß, in dessen Mittelpunkt die Irrenhausaffäre eines Arztes steht. Es handelt sich um den praktischen Arzt Dr. Schacht aus Kulm (Westpr.), der sich wegen Verletzung zu verantworten hat. Unter der gleichen Anklage haben sich in besonderen Verfahren seine Gattin Camilla und der Schriftsteller Mankowski aus Danzig zu verantworten. Dem Prozeß liegen Streitigkeiten zugrunde, die zwischen dem Bürgermeister Liebetanz und einer Anzahl Kulmer Bürger, deren Führer der Angeklagte Dr. Schacht war, sich entwickelt hatten. Dr. Schacht glaubte, daß er von den Beschuldigten sogleich gemeldet werde und räumte daher Eingaben an den Regierungspräsidenten und Oberpräsidenten, die von dem Bürgermeister als beschuldigend empfunden wurden. — In der Voruntersuchung kam es zu einer Interzession des Arztes in der Irrenanstalt Konradstein, in welcher Dr. Schacht ohne sein Wissen größere Mengen von Morphium und Atropin erhalten haben will, die ungesüßigt auf seinen körperlichen und geistigen Zustand einwirken konnten. — Der Angeklagte gab bei seiner Vernehmung an, daß er sich nach seiner Niederlassung in Kulm zunächst überhaupt nicht im öffentlichen Leben betätigt habe. Nach einiger Zeit habe er den Verkehrsverein gegründet. Es kam dann die Zeit der Landtagswahlen von 1908, wo der große Zentrumsritt nach der Dinnar unternommen wurde. Der Angeklagte, der selbst Mitglied der Zentrumspartei ist, nahm an einer Verammlung der Partei in Danzig teil, in welcher auch die Abgeordneten Müller, Fuchs und Frau Doppersdorf anwesend waren. In dieser Verammlung habe er sich allgemein für ein Bündnis mit den Sozialen erklärt, aber gebeten, den Besitzt Marxianerwerb auszunehmen. Er habe sich jedoch dem Besitzt der Majorität fügen müssen. Nachher sei er selbst als Kandidat aufgetreten und habe Wahlversammlungen abgehalten, in denen einer auf der Angehörigen Czberg er sprach. Der anwesende Bürgermeister Liebetanz habe den Redner durch Zurufe wie: „Der Keel ist ja verrotten, was der redet, ist alles Unsinn!“ unterbrochen. — Der Angeklagte geht dann auf weitere Fälle ein, in denen der Bürgermeister seine Befugnisse in schroffer Weise ausübt bezug. Die katholischen Mitbürger schätzten ihn. Als eine Chauffee gebaut wurde, sei ein Teil seines Grundstückes ohne weiteres enteignet worden. Von den katholischen Mitarbeitern des Gymnasiums seien 60-70 Prozent beim Entzug zurückgeblieben. Als er zum Stadtratsmitglied gewählt wurde, habe der Bürgermeister gesagt: er wolle lieber 5 Pfoten als den einen Dr. Schacht. Eingaben an den Regierungspräsidenten und Oberpräsidenten hätten keinen Erfolg gehabt. — Auf Vorhalt durch den Vorsitzenden, der den Angeklagten fragt, ob er sich in seiner vorgelegten Meinung nicht irren könne, erklärt dieser, das sei nicht möglich. Er habe sich alles genau überlegt, und wenn sich etwas Unrichtiges herausgestellt hätte, wäre er nicht so eigenmächtig gewesen, das nicht zurückzunehmen. — In der weiteren Verhandlung behaupten der Angeklagte und der Verteidiger, daß die Auskünfte über den angeblich polnisch gekennnten Witt fallig gewesen seien, und auf Grund dieser falschen Auskünfte des Bürgermeisters habe die Anhebungsanstellung dem Witt alle Anträge entgegen. Der Vorsitzende hielt dem Angeklagten vor, daß er einmal alle Mitglieder des Landgerichtsrats Thorn abgelehnt habe; es erbeugte, daß alle Mitglieder mit dem Bürgermeister unter einer Decke hielten. — Der Angeklagte erwidert, daß er zu dieser Ansicht allerdings gekommen sei. — Er hat in langen Eingaben an Reichsanwalt, Reichstag und Landtag 60 000 Mark Schadenersatz gefordert, da er durch seine Gegner wirtschaftlich ruiniert sei. — Die Verhandlungen werden fortgesetzt.

Vermischtes.

Die Tragikomödie des Bienenzüchters.

„O diese Bienen!“ schimpft heute Herr Christianian Asted, ein biedere normwegischer Landmann. Denn vier Bienen hat er es zu danken, daß sein ehelicher Frieden in die Brüche und seine bessere Hälfte ihm auf und davon ging. Und das kam so: Kellie er befruchtigt in der Ehenbahn. In seiner linken Handtasche ruhte ein Kästchen, das eine Kövigin und drei Arbeiterbienen beherbergte. Das Astelet war voll besetzt und Herr Christianian Asted mußte froh sein, nach einem Steteloh zu errathen. Da nimmt der Zug plötzlich eine Kurve ziemlich scharf, alle werden geräuschvoll durcheinander gestürzt. Und als man sich ein wenig erholt hat, da sieht man Herrn Astelet im — Koch einen Eierkuchen kochen. Die bringt auf, kemmt vier Bienen in die Setzen und schmeißt gehörig herum. Der biedere Landmann muß die Bienen jagen und die Eier auf Keller und Kellie besetzen. Dann schickt er sich wehmütig an, die Spuren der Katastrophe von seiner Hofen zu entfernen, d. h. so gut es geht. Astelet führt er einen besetzten Schmerser am linken Bein. Mit einem Klack springt er auf, reißt die verhängnisvolle Schachtel aus der Tasche, wirft sie auf sich und — schon tummeln die vier Bienen munter um die Kövigin der Reibenden. Zwei der Tieren kehren alsbald zu ihrem Herrn zurück und kriechen ihm in die Hofen. Darob erheitert der unglückliche Bienenzüchter gewaltiges Geschrei. Er tritt Geter und windet sich in frampantischen Zuckungen. Das ganze Astelet ist in Aufruhr. Ist er betrunken? So fragt man die Gattin, die meint, er sei wahnsinnig, und der Wacht ihrer Argumente kann sich schließlich niemand mehr verschließen. Glücklicherweise hält der Zug gerade Flug hielt einer den Stationsvorsteher, und der bringt den vermeintlichen Wahnsinnigen zurück in einem leeren Weite unter. Kaum hat sich die Tür hinter ihm geschlossen, da sieht der biedere Landmann kleine Kellie aus, um Jagd auf seine Feindin zu machen. Doch die Gattin war nicht so leicht zu gesten. Die Jagd zog sich unendlich lange hin, und, als der Zug wiederum hielt, da stand Herr Christianian Asted noch immer plitternackt da, schlug mit der Fäusten bald hierin, bald dorthin, ohne jedoch ein Bienlein zu treffen. So selber Augenblick reißt jemand die Tür auf und der Stationsvorsteher der telephonisch von der Ankunft eines Wahnsinnigen benachrichtigt worden ist, erscheint. Vor dem Astelet, der sich ihm bot, schmerzt ihm die letzten Zweifel über den Geisteszustand des armen Astelet. Auf einen Wink führen sie ihm handbreite Behälter auf den „Wahnsinnigen“, wackelt ihm mit ihren Fäusten, und fort geht es zum Irrenhaus. Zwei Tage dauerte es, bevor Herr Christianian Asted den untrüglichen Nachweis liefern konnte, daß er noch immer „heile“ sei. Man gibt ihm den Rat, er soll nach Hause, um die vielgeliebte Gattin in die Arme zu schließen. Doch sollt war der Wacht der Tretten und als sie gar erfährt, wo ihr lieber Christianian die Tage verbrachte, da greift sie zum Besenfilz und jagt ihn zum Hause heraus. Eilt darauf zum Koch und fordert die Scheibe. Und die wird ihm auch beschafft. Der Richter erklärt, daß man ihn nicht zumuten könne, nach länger mit einem Manne zusammenzusehen, der zum Schicksal der ganzen Gattung geworden ist. Der arme Astelet aber seufzt leert Tag und Nacht: „O diese Bienen!“

Ein neuer Drohhrief an den Bischof von Debreczin.

Der griechisch-katholische Bischof von Debreczin, Wittliff, erhielt Freitag vormittag eine Postkarte aus Budapest, die neuerliche Drohungen enthielt. Die Karte lautete nach der „N. Z.“ folgendermaßen: „Es ist schon genug von deinen Sünden. Wenn die Bombe mit Luthern geht, wird jetzt der Krieg folgen.“ Die Postkarte glaubt zwar, das dies nur eine Mystifikation darstellt, sie hat aber trotzdem die Untersuchung eingeleitet, um den Briefschreiber zu ermitteln. Die weitere politische Untersuchung ergab, daß die Artisten Bugarsin, die anfangs auch verdächtigt wurde, mit dem Attentat nichts zu schaffen hat. Es sieht vielmehr fest, daß der Tat, wie angenommen, tatsächlich rein politische Motive zugrunde liegen.

Großer Bergsturz.

Prisat (Dep. Ardèche), 27. Februar.
 Bei einem Bergsturz im Tal von Le Teil ist eine Million Kubikmeter Erdreich abgerollt. Die Trümmer, die eine Barriere von 150 Meter Breite und 60 Meter Höhe bilden, sperren den Lauf aller Gewässer, so daß das Wasser am Ablauf verhindert ist. Zahlreiche Arbeiter sind damit

Frühjahrs-Neuheiten

Damenhüte, Kinderhüte, Damen-Kostüme, Kleider, Blusen, Kleider u. Mäntel, Mädchen- u. Knabenkleidung, Kleiderstoffe.

Resitze und Garnierungen: Plissés, Spitzvolants, Römisch gestreifte Schotten- und Chiné-Bänder.

Bei sehr grosser Auswahl besonders billige Preise!

A. Huth & Co.

Halle a. S., Or. Steinstrasse, Marktplatz.

Schlagartig Durchgeführte Herbstarbeiten, damit eine Niedererschneung verhindert wird. Man fürcht, ob etwa Kinder, die im Augenblick des Feststehens auf dem Wege zur Schule befinden, verunfallt worden sind. Ein Felsenabstürzer Teil des Berges hängt so über, daß neue Abstütze befohlen werden.

„Um ein lustiges Leben führen zu können.“

Paris, 28. Februar.
Der Ehemörder Martin wurde bis in die letzte Nacht hinein zahlreichen Zeugen gegenübergestellt und einem neuen Verhör unterzogen. Er gestand, das entsetzliche Verbrechen verübt zu haben, um frei zu sein und mit Weibern ein lustiges Leben führen zu können. Er wurde nach Paris gebracht, jedoch mußte die Polizei große Vorkehrungen treffen, um ihn vor der Wut der Menge zu schützen.

Türksche Telefonleitungen. Die englisch-französische Telefonbetriebsgesellschaft, die von der türkischen Regierung die Konzession für die Einrichtung des Fernsprechbetriebes in Konstantinopel erwarb, hat ihre Installationsarbeiten jetzt beendet und gedenkt den öffentlichen Fernsprechdienst in den nächsten Tagen zu eröffnen. Für den Dienst im Konstantinopeler Fernsprechnetz sind ausschließlich einheimische Mädchen verpflichtet, Griechinnen, Armenierinnen aus Samsun etc. es befinden sich unter der Zahl der eingestellten Telefonistinnen sogar sieben Türkinnen. Das ist liberale Bemerkenswert, da es bis jetzt weder im Geschäftsleben noch im Soldatendienst Konstantinopel türkische weibliche Angestellte gegeben hat. Die Eröffnung eines neuen Netzes für die Berufsangehörigen der türkischen Frau wird deshalb auch mit besonderer Freude begrüßt. Die türkischen Telefonistinnen werden übrigens ihres Amtes sehr gewissenhaft walten. Ferner mag noch erwähnt sein, daß die Länge der Drahtleitung des hiesigen Netzes rund 50.000 Kilometer beträgt einschließlich der Unterseeleitung zum Bosporus, dem Goldenen Horn und dem Golf von Samsun. Für Konstantinopel ist der Telefonverkehr ein um so dringenderes Bedürfnis, als die Vorstädte eine ungenügende weit Ausbreitung haben. Selbst das Geschäftsviertel der Stadt ist durch das Goldene Horn getrennt, und man hat mehr als eine halbe Stunde nötig, um etwa von Galata nach Stambul eine geschäftliche Nachricht gelangen zu lassen. Die Telefonanlage ist denn auch als die Erfüllung eines dringenden Bedürfnisses von der Geschäftswelt in Konstantinopel begrüßt worden, was durch vorerwähnte Abnommensammlungen, die bereits erfolgt sind, ihren stufenmäßigen Ausdruck erfährt.

Letzte Depeschen.

Mord und Stillschließungsverbrechen am Teufelssee.

Potsdam, 28. Februar.
Zwei Frauen aus Kowames, die sich gestern in den Wald begeben hatten, um Holz zu hauen, wurden heute mittag mit 4 Kugeln in den Gesicht und durchschneidender Stelle in der Nähe des Teufelssees tot aufgefunden. Die Tat ist im Anschluß an Stillschließungsverbrechen begangen worden. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Ausland der Leipziger Chauffeure.

Leipzig, 28. Februar.
Die hiesigen Kraftfahrerkreise sind heute früh in den Ausland gezogen, da ihre Forderungen auf Verbesserung des Lohnes und der Arbeitsverhältnisse, insbesondere Erhöhung des Wagniszuschlages, von den Arbeitgeber nicht erfüllt worden sind. Von Sinsbald an den heute beginnenden Meßverkehr dürfte sich der Ausstand besonders fühlbar machen.

Ein Brand in der Druckerei des „Vorwärts“.

Berlin, 29. Februar.
In der Druckerei des sozialdemokratischen Parteiorgans „Vorwärts“ brach heute ein Brand aus, der eine Betriebsführung zur Folge hatte. Das Feuer konnte nach kurzer Zeit gelöscht werden.

Der „Weiße Wolf“ geschnitten.

London, 28. Februar.
Die „Times“ melden aus Peking vom 27. Februar: Nach amtlichen Telegrammen sind die Banden des Weißen Wolf an der Grenze von Huang und Anhui ganzlich geslagen worden. Die Bandenstellung wurde durch Aeroplane festgestellt. Es wurden angegriffen und auseinander getrieben. In zwei Gefechten sollen vierhundert Mann getötet worden sein. Diese Zahl ist vielleicht übertrieben, aber 40.000 Regierungssoldaten sollen an der Unternehmung beteiligt gewesen sein.

Funkentelegraphie in China.

London, 28. Februar.
„Morning Post“ meldet aus Peking vom 27. Februar: Die Verhandlungen zwischen der chinesischen Regierung und der Marconi-Gesellschaft über die zu errichtenden mächtigen funkentelegraphischen Stationen am Platze, die die Regierung erwünscht wird, sind dem Abschluß nahe. Die Stationen werden von der Marconi-Gesellschaft betrieben. Diese stellt auch das notwendige Kapital, das durch fünfprozentige in 25 Jahren rückzahlbare chinesische Bonds niedergelegt wird.

Oster der Wissenschaft.

Kalkutta, 28. Februar.
Der australische Gelehrte Dr. Fox, der kürzlich vor Vertreter der Wissenschaft sein Antizipium gegen Schlängelgattungsverfübr hat, ist heute nach einer praktischen Vorführung seines Mittels der Zoologischen Garten gefahren. Man hatte nur an vier Stiefeln die Einschnitte behoben. Die Mittel gemacht, eine häutige Hülle aber zu spät entdeckt.

Obstruktion in den Cortes.

Madrid, 28. Februar.
Die Mitglieder der republikanischen und der sozialistischen Vereinigung haben beschlossen, in den Cortes Obstruktion zu machen, so lange der Krieg in Marokko dauert.

Unruhen in Spanien.

Valencia, 28. Februar.
Die Unruhen haben sich wiederholt. Aus der Menge wurde geflohen und eine Söldenmaschine auf Explosion gebracht.

Verlegungsarbeiten zur Erhaltung des Bankfriedens.

Die Bill zur Erhaltung des Bankfriedens, eine Novelle zum Gesetz über aufräuberische Verammlungen und deren Aufhebung und zugleich eine Novelle zum Strafgesetz ist im Unterhause eingebracht worden. Die Vorlage gibt der Regierung weitgehende Maßbefugnisse zur Erhaltung der öffentlichen Ordnung und Siderheit.

Freiwilligung des Geschäftsführers Hermann.

Paris, 28. Februar.
Der Geschäftsführer der Firma Siemens-Schüdt in Tokio, Hermann, wird gegen eine Wirtshaft von 4000 Mark, die ein japanischer Odoat zur Verfügung gestellt hat, freigelesen werden.

Vom Elzug überfahren. Aus Magdeburg, 28. Febr.,

wird gemeldet: Heute vormittag 9 Uhr wurde auf dem Bahnhofs Magdeburg-Reustadt bei der Abfertigung durch den Elzug Nr. 38 der Ausschleichenmeister Schacht und vier Arbeiter des Unternehmens Schmidt überfahren. Derbst, der Ausschleicher, und drei Arbeiter wurden sofort getötet und der vierte Arbeiter so schwer verletzt, daß er nach kurzer Zeit verstarb.

Stette Diebstehere. Aus Rom, 28. Februar, wird gemeldet:

Aus dem Schloß des Grafen De Cejari bei Rom wurde gestern nacht während eines fürchterlichen Sturmes der schwere Rassenkranz der Gutsverwaltung gestohlen und im Wald erbrochen. Den Dieben fiel etwa 1/2 Million Mark in die Hände.

Der Aufwinder Kaiser gerichtet. Aus Stade, 28. Februar, wird gemeldet:

Auf dem Hofe des hiesigen Landgerichtsgenossenschafts ist heute früh der in Berlin geborene, zuletzt in Hamburg wohnhafte 30 Jahre alte Barbiere Kaiser hingerichtet worden. Er hatte am 1. Juli 1913 an der fünfjährigen Sildgard Kruppian einen Aufwinder verübt.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Hallescher Bank-Verein von Kullisch, Kaempf & Co., Kommanditgesellschaft auf Aktien in Halle.

Zum Geschäftsbericht wird folgendes ausgeführt:
Das Vorjahr litt in seinem größten Teile noch unter dem ungünstigen Einfluss der Politik und des Geldmarktes. Die Unternehmungslust stockte, die Umsätze ließen nach, der Hypothekmarkt war schwierig, die Bautätigkeit war fast völlig unterbrochen. Erst in der zweiten Hälfte des Jahres löste sich die Spannung auf dem Geldmarkte auch bei uns. Die lange zurückgehaltenen Gelder stellten sich allmählich wieder zur Verfügung und eine befriedigende Ernte gleich die Schäden des Misswachses von 1911 aus. Dazu kam, dass infolge niedrigerer Getreide- und Zuckerpreise und der geringeren Unternehmungslust unsere Mittel erheblich weniger beansprucht wurden. Der Deviseneingang wurde bei uns so reichlich, dass wir wesentlich größere Wechselbestände halten konnten und zeitweise noch Anlagen im Reporthandel sowie durch Ankauf langfristiger Bankkapselte zu bewirken in der Lage waren.

So vorteilhaft sich diese Lage von den angemessenen Geldverhältnissen der letzten zwei Jahre unterscheidet, so konnte doch das Zinskonto nicht günstig dadurch beeinflusst werden. Während dieses nur eine geringe Erhöhung zeigt, erscheint der Gewinn auf Diskontkonto erheblich höher.

Dass trotz der verringerten Umsätze das Provisionskonto noch eine bescheidene Erhöhung zeigt, können wir als erfreulich verzeichnen.
Der Effektenverkehr litt noch unter dem teuren Geldstande und dem mangelnden Vertrauen; erst in den letzten Wochen des Jahres trat auch hier eine langsame Besserung ein, die aber eine erhebliche Verringerung des Ertrages nicht mehr aufhalten konnte. Auch die Vorbereitungen für die bevorstehende Zahlung der Wehrsteuer mögen das Publikum von Neuankäufen abgehalten haben.

Unser Bestand an eigenen Effekten stellt sich nur auf guten - vorwiegend mindelscheren - Anlagenwerten zusammen. Dem Gewinn- und Verlustkonto sind 270 Mk. für verfallene Dividendenbescheide zugerechnet.

Die Unkosten haben aus den bekannten Gründen wiederum eine Steigerung erfahren. Für spätere zu zahlende Talonsteuer haben wir diesmal 18.000 Mk. zurückbehalten.

Auf unsere Geschäftsgrundstücke in Halle und Weisseneis sind wiederum 6000 Mk. abschreibbar.

Der Diskrediterfonds ist durch die häufiglich zugeschriebenen 5 Proz. Zinsen nun auf 904.287,20 Mk. angewachsen; da seit seinem Bestehen Entnahmen davon nicht erfolgt sind, solche auch nach unserer Überzeugung nicht in Aussicht stehen, so beabsichtigen wir, eine weitere Erhöhung desselben nicht vorzunehmen, ohne damit die Solidität der Bilanz zu beeinträchtigen.
Von diesem Jahr an nimmt das gesamte Aktienkapital von 18 Mill. Mk. an der Dividende teil.
Es werden 9 Proz. Dividende vorgeschlagen.
Die Gewinnverteilung stellt sich wie folgt: Der Gewinn beträgt 1.847.713,50 Mk., 5 Proz. Vorzugsdividende auf 18 Mill. Mk., gleich 900.000 Mk., Tantieme an den Aufsichtsrat und die persönlich haftenden Gesellschafter 236.928,40 Mk., bleiben 710.785,10 Mark hierzu Gewinnvortrag von 1912: 16.175,50 Mk., macht 727.960,60 Mk., 4 Proz. Restdividende 720.000 Mk., Vortrag auf das Jahr 1914: 7500,60 Mk.

Dresdener Immobilien-Verkehrsbank, Akt.-Ges. Die Bilanz von 1915 weist einschließlich Gewinnvortrag einen Reingewinn von 217.410 (l. V. 191 278) Mk. aus. Die Dividende wird bekanntlich mit wieder 8 Proz. vorgeschlagen. 50.810 (33.735) Mk. kommen auf neue Rechnung. Das Aktienkapital von 2 Millionen Mark ist seit 1. April 1913 voll gezahlt.

Gera-Größer Kammergarnspinnerei in Zwätzen a. Elster. Nach dem Geschäftsbericht erbrachte in 1913 das Wollkno 1.657.711 (l. V. 1.587.816) Mk. Demgegenüber erforderten Handlungskosten 197.724 (191.278) Mk. aus. Die Dividende wird bekanntlich mit wieder 8 Proz. vorgeschlagen. 50.810 (33.735) Mk. kommen auf neue Rechnung. Das Aktienkapital von 2 Millionen Mark ist seit 1. April 1913 voll gezahlt.

J. A. John, Akt.-Ges. in Hversogholm. Voraussichtlich wird mit einer Dividende von 5 (0) Proz. für das abgelaufene Geschäftsjahr zu rechnen sein.

G. H. Fischer, Bankgeschäft (gegründ. 1894), Alte Promenade 26, empfiehlt sich für alle bankgeschäftl. Ausrichtungen.

Mitteldutsche Privat-Bank, A.-G.

Halle a. S., Poststrasse 12. Telefon 1382, 1386, 1622.

Ausführung sämtl. bankgeschäftl. Transaktionen.

Kursbericht d. Vereinigung Hallischer Bankier

Halle a. S., 28. Februar

	Dividende vorl. Jahre	Zins-termin	Kursnotiz
Deutsche Fonds u. Stadtsanien			
1% Deutsche Reichsb. Anl. 1913	—	verboh.	98,700
1% „ „ „ „ 1913	—	verboh.	98,600
1% „ „ „ „ 1913	—	verboh.	98,500
1% „ „ „ „ 1913	—	verboh.	98,400
1% „ „ „ „ 1913	—	verboh.	98,300
1% „ „ „ „ 1913	—	verboh.	98,200
1% „ „ „ „ 1913	—	verboh.	98,100
1% „ „ „ „ 1913	—	verboh.	98,000
1% „ „ „ „ 1913	—	verboh.	97,900
1% „ „ „ „ 1913	—	verboh.	97,800
1% „ „ „ „ 1913	—	verboh.	97,700
1% „ „ „ „ 1913	—	verboh.	97,600
1% „ „ „ „ 1913	—	verboh.	97,500
1% „ „ „ „ 1913	—	verboh.	97,400
1% „ „ „ „ 1913	—	verboh.	97,300
1% „ „ „ „ 1913	—	verboh.	97,200
1% „ „ „ „ 1913	—	verboh.	97,100
1% „ „ „ „ 1913	—	verboh.	97,000
1% „ „ „ „ 1913	—	verboh.	96,900
1% „ „ „ „ 1913	—	verboh.	96,800
1% „ „ „ „ 1913	—	verboh.	96,700
1% „ „ „ „ 1913	—	verboh.	96,600
1% „ „ „ „ 1913	—	verboh.	96,500
1% „ „ „ „ 1913	—	verboh.	96,400
1% „ „ „ „ 1913	—	verboh.	96,300
1% „ „ „ „ 1913	—	verboh.	96,200
1% „ „ „ „ 1913	—	verboh.	96,100
1% „ „ „ „ 1913	—	verboh.	96,000
1% „ „ „ „ 1913	—	verboh.	95,900
1% „ „ „ „ 1913	—	verboh.	95,800
1% „ „ „ „ 1913	—	verboh.	95,700
1% „ „ „ „ 1913	—	verboh.	95,600
1% „ „ „ „ 1913	—	verboh.	95,500
1% „ „ „ „ 1913	—	verboh.	95,400
1% „ „ „ „ 1913	—	verboh.	95,300
1% „ „ „ „ 1913	—	verboh.	95,200
1% „ „ „ „ 1913	—	verboh.	95,100
1% „ „ „ „ 1913	—	verboh.	95,000
1% „ „ „ „ 1913	—	verboh.	94,900
1% „ „ „ „ 1913	—	verboh.	94,800
1% „ „ „ „ 1913	—	verboh.	94,700
1% „ „ „ „ 1913	—	verboh.	94,600
1% „ „ „ „ 1913	—	verboh.	94,500
1% „ „ „ „ 1913	—	verboh.	94,400
1% „ „ „ „ 1913	—	verboh.	94,300
1% „ „ „ „ 1913	—	verboh.	94,200
1% „ „ „ „ 1913	—	verboh.	94,100
1% „ „ „ „ 1913	—	verboh.	94,000
1% „ „ „ „ 1913	—	verboh.	93,900
1% „ „ „ „ 1913	—	verboh.	93,800
1% „ „ „ „ 1913	—	verboh.	93,700
1% „ „ „ „ 1913	—	verboh.	93,600
1% „ „ „ „ 1913	—	verboh.	93,500
1% „ „ „ „ 1913	—	verboh.	93,400
1% „ „ „ „ 1913	—	verboh.	93,300
1% „ „ „ „ 1913	—	verboh.	93,200
1% „ „ „ „ 1913	—	verboh.	93,100
1% „ „ „ „ 1913	—	verboh.	93,000
1% „ „ „ „ 1913	—	verboh.	92,900
1% „ „ „ „ 1913	—	verboh.	92,800
1% „ „ „ „ 1913	—	verboh.	92,700
1% „ „ „ „ 1913	—	verboh.	92,600
1% „ „ „ „ 1913	—	verboh.	92,500
1% „ „ „ „ 1913	—	verboh.	92,400
1% „ „ „ „ 1913	—	verboh.	92,300
1% „ „ „ „ 1913	—	verboh.	92,200
1% „ „ „ „ 1913	—	verboh.	92,100
1% „ „ „ „ 1913	—	verboh.	92,000
1% „ „ „ „ 1913	—	verboh.	91,900
1% „ „ „ „ 1913	—	verboh.	91,800
1% „ „ „ „ 1913	—	verboh.	91,700
1% „ „ „ „ 1913	—	verboh.	91,600
1% „ „ „ „ 1913	—	verboh.	91,500
1% „ „ „ „ 1913	—	verboh.	91,400
1% „ „ „ „ 1913	—	verboh.	91,300
1% „ „ „ „ 1913	—	verboh.	91,200
1% „ „ „ „ 1913	—	verboh.	91,100
1% „ „ „ „ 1913	—	verboh.	91,000
1% „ „ „ „ 1913	—	verboh.	90,900
1% „ „ „ „ 1913	—	verboh.	90,800
1% „ „ „ „ 1913	—	verboh.	90,700
1% „ „ „ „ 1913	—	verboh.	90,600
1% „ „ „ „ 1913	—	verboh.	90,500
1% „ „ „ „ 1913	—	verboh.	90,400
1% „ „ „ „ 1913	—	verboh.	90,300
1% „ „ „ „ 1913	—	verboh.	90,200
1% „ „ „ „ 1913	—	verboh.	90,100
1% „ „ „ „ 1913	—	verboh.	90,000
1% „ „ „ „ 1913	—	verboh.	89,900
1% „ „ „ „ 1913	—	verboh.	89,800
1% „ „ „ „ 1913	—	verboh.	89,700
1% „ „ „ „ 1913	—	verboh.	89,600
1% „ „ „ „ 1913	—	verboh.	89,500
1% „ „ „ „ 1913	—	verboh.	89,400
1% „ „ „ „ 1913	—	verboh.	89,300
1% „ „ „ „ 1913	—	verboh.	89,200
1% „ „ „ „ 1913	—	verboh.	89,100
1% „ „ „ „ 1913	—	verboh.	89,000
1% „ „ „ „ 1913	—	verboh.	88,900
1% „ „ „ „ 1913	—	verboh.	88,800
1% „ „ „ „ 1913	—	verboh.	88,700
1% „ „ „ „ 1913	—	verboh.	88,600
1% „ „ „ „ 1913	—	verboh.	88,500
1% „ „ „ „ 1913	—	verboh.	88,400
1% „ „ „ „ 1913	—	verboh.	88,300
1% „ „ „ „ 1913	—	verboh.	88,200
1% „ „ „ „ 1913	—	verboh.	88,100
1% „ „ „ „ 1913	—	verboh.	88,000
1% „ „ „ „ 1913	—	verboh.	87,900
1% „ „ „ „ 1913	—	verboh.	87,800
1% „ „ „ „ 1913	—	verboh.	87,700
1% „ „ „ „ 1913	—	verboh.	87,600
1% „ „ „ „ 1913	—	verboh.	87,500
1% „ „ „ „ 1913	—	verboh.	87,400
1% „ „ „ „ 1913	—	verboh.	87,300
1% „ „ „ „ 1913	—	verboh.	87,200
1% „ „ „ „ 1913	—	verboh.	87,100
1% „ „ „ „ 1913	—	verboh.	87,000
1% „ „ „ „ 1913	—	verboh.	86,900
1% „ „ „ „ 1913	—	verboh.	86,800
1% „ „ „ „ 1913	—	verboh.	86,700
1% „ „ „ „ 1913	—	verboh.	86,600
1% „ „ „ „ 1913	—	verboh.	86,500
1% „ „ „ „ 1913	—	verboh.	86,400
1% „ „ „ „ 1913	—	verboh.	86,300
1% „ „ „ „ 1913	—	verboh.	86,200
1% „ „ „ „ 1913	—	verboh.	86,100
1% „ „ „ „ 1913	—	verboh.	86,000
1% „ „ „ „ 1913	—	verboh.	85,900
1% „ „ „ „ 1913	—	verboh.	85,800
1% „ „ „ „ 1913	—	verboh.	85,700
1% „ „ „ „ 1913	—	verboh.	85,600
1% „ „ „ „ 1913	—	verboh.	85,500
1% „ „ „ „ 1913	—	verboh.	85,400
1% „ „ „ „ 1913	—	verboh.	85,300
1% „ „ „ „ 1913	—	verboh.	85,200
1% „ „ „ „ 1913	—	verboh.	85,100
1% „ „ „ „ 1913	—	verboh.	85,000
1% „ „ „ „ 1913	—	verboh.	84,900
1% „ „ „ „ 1913	—	verboh.	84,800
1% „ „ „ „ 1913	—	verboh.	84,700
1% „ „ „ „ 1913	—	verboh.	84,600
1% „ „ „ „ 1913	—	verboh.	84,500
1% „ „ „ „ 1913	—	ver	

